

Inhalt

Management Summary	3
Erfolgsfaktoren	4
2.1 Leistungsfähige Informationstechnologie	4
2.1.1 Stammdaten	4
2.1.2 Marktdaten	6
2.2 IT- Risikomessung	7
2.3 Reporting	8
2.4 Transaction Monitoring	9
2.5 Outsourcing.....	9
Leistungsangebot.....	11
3.1 Strukturierung der Daten	11
3.2 Messung von IT-Risiken	11
3.3 Prozessanalyse	12
3.4 System- und Plattformanalyse.....	12
3.5 Strategische Begleitung zum Outsourcing	12
3.6 Operative Umsetzung	12
Referenzprojekte.....	14
Kontakt.....	15

Management Summary

Einer langen Expansionsphase und massiven Investitionen in die IT und der Vertriebswege folgte eine Zeit der Konsolidierung und Neuausrichtung. Schon werden jedoch Stimmen laut, die erneut nach umfangreichen Kostensenkungsprogrammen rufen. Ein Grund für dieses neue »Kostenproblem« ist, dass viele Institute Strukturen, Systeme und Abläufe eingeführt haben, die sich nun als teilweise aufwändig konzipiert, aktionistisch umgesetzt und zu wenig strategisch geplant heraus stellen.

Inwiefern bisherige Projekte den Namen »Re-Engineering« auch verdienten, ist umstritten. Schon frühzeitig ist Kritik an der einseitigen Kostenorientierung solcher Projekte geäußert worden, weil Wertsteigerungskomponenten – auf Grund der fehlenden strategischen Anbindung – meist vernachlässigt wurden. Deshalb mussten Re-Engineering-Vorhaben hinter andere Ziele zurückfallen. Im Vordergrund standen Ziele wie Kostensenkung und Reduzierung der Durchlaufzeiten, nicht so sehr die Zufriedenheit strategischer Zielgruppen oder die Schaffung neuer Märkte. Zusätzlich ließ sich beobachten, dass in solchen Projekten zwar operative Bereiche durchleuchtet, Entscheidungs- und Managementprozesse aber außen vor gelassen wurden. Dies sorgte dafür, dass diese Projekte nicht zu wirklichen Effizienzgewinnen führten. Auch scheiterte die Umsetzung solcher Maßnahmen immer wieder an der mangelnden Einbindung der betroffenen Führungskräfte und Mitarbeiter.

Unserer Überzeugung nach wird mit dem Erreichen der strategischen Ziele auch das primäre Ziel der Kosten- und Durchlaufzeitenreduzierung einhergehen.

Erfolgsfaktoren

2.1 Leistungsfähige Informationstechnologie

Zunehmender Margenverfall und steigender Kostendruck führen zur Konzentration der Abwicklungsbereiche der Kreditinstitute. Für diese Abwicklungsdienstleistungen gerät der Markt unter zunehmenden Preisdruck, Kunden werden zunehmend preissensibler. An die Effizienz und Schnelligkeit der Abwicklungsdienstleistung werden höhere Anforderungen gestellt. Die heute noch national unterschiedlichen Settlementfristen von $t + x$ Tagen werden sich in Zukunft bis auf die taggleiche Abwicklung aller Wertpapiergeschäfte angleichen.

Die Abwicklung des Standard-Massengeschäfts setzt eine leistungsfähige, skalierbare und vernetzte IT-Infrastruktur voraus. Ohne exzellente IT-Expertise ist dieser Anspruch nicht umzusetzen. Die notwendigen Investitionskosten sind die Haupt-Treiber der Abwicklungskosten und können nur durch den Skaleneffekt (Economies of Scale) aufgefangen werden. Dies bedingt zwangsläufig eine Konzentration der Abwicklungsbereiche in der Finanzdienstleistungsbranche.

Die über Jahre gewachsene IT-Architektur in den Finanzinstituten und die daraus resultierenden point-to-point Schnittstellen zwischen den Systemen erfordern ein Ablösen der proprietären Lösungen. Neben der dazu notwendigen Hard- und Software ist die Parametrisierung der Systeme ein wesentlicher Erfolgsbestandteil. Hierzu zählen die Nutzung und Synchronisation von Stamm- und Marktdaten.

Im folgenden werden diese Daten näher beleuchtet, jedoch ist anzumerken, dass in der Praxis eine isolierte Betrachtung einzelner Daten-Gruppen nicht möglich ist, sondern dass die einzelnen Gruppen ineinander verzahnt sind.

2.1.1 Stammdaten

Stammdaten sind dynamische Daten, die als Grundlage für die verschiedenen Arbeitsvorgänge in den IT-Systemen dienen, z.B. Gattungsdaten, Geschäftspartnerdaten, Settlement Instruktionen, Währungen, Konditionen, etc.

Gattungsdaten:

Die Verschiedenenartigkeit der zu handelnden Wertpapiere – wie z.B. Aktien, festverzinsliche WP, Derivate – und in zunehmenden Maße auch Kredite erfordern zu ihrer eindeutigen Charakterisierung unterschiedliche Datenarten, mit einer nicht unerheblichen Anzahl von Eigenschaften. Einige der wichtigsten sind u.a.

- Kennung (ISIN, WKN, Name),
- Nominal,
- Währung,
- Emittent,
- Zinssatz,
- Laufzeit,

- Zahlungstermine,
- Rating.

Eine dezentrale Datenhaltung in jedem IT-System hat zur Folge, dass erhebliche Aufwände generiert werden, um die Daten zu beschaffen, zu pflegen und zu synchronisieren.

Geschäftspartnerdaten:

Zu den Geschäftspartnerdaten zählen die Informationen zu den Kontrahenten, Emittenten, Kunden, Custodian und Börsen. Aufgrund der unterschiedlichen Handelsabteilungen innerhalb eines Finanzinstitutes ist eine einheitliche Bezeichnungskonvention zu definieren und strikt einzuhalten, um z.B. einen Kontrahenten nicht parallel unter verschiedenen Bezeichnungen zu führen. Diese Parallelbezeichnungen werden zur Folge haben, dass die nach § 19 KWG gesetzlich geforderte Zusammenführung von Kreditnehmereinheiten nicht oder nur unzureichend vollzogen werden. Dies wiederum wird unmittelbar dazu führen, dass Risikolimits unbemerkt und dauerhaft überschritten werden.

Dieses Risikopotenzial, welches im „Neue Baseler Eigenkapitalvereinbarung“ (kurz: Basel II) unter dem Begriff des operationellen Risikos subsumiert ist, wird durch ein zu definierendes Datenmodell und einer eindeutigen Datenbankverantwortlichkeit minimiert.

Settlement Instruktionen:

Die Komplexität der zu handelnden Finanzprodukte und die Vielzahl der möglichen Kontrahenten erfordert eine klar strukturierte Datenbank, in der die zur Geschäftsabwicklung notwendigen Daten (Settlement Instructions) erfasst und dem Back- Office bereitgestellt werden. Insbesondere sind dabei die lokal unterschiedlichen Settlementfristen zu beachten, um eine optimale Geld- und Wertpapierstückedisposition zu erreichen. Ein Hauptaugenmerk ist auf die korrekte Verbuchung bei der jeweiligen Lagerstelle zu richten, um dort keine Minusbestände aufzubauen, bzw. keine Umbuchungen zwischen den verschiedenen Lagerstellen zu generieren. Dadurch kann der Prozess der Lagerstellenabstimmung (Reconciliation), der einen enormen Personalaufwand erfordert, auf ein Minimum reduziert werden.

Aufgrund der Veränderbarkeit der Stammdaten und der damit weitgehend manuellen Pflege in den IT-Systemen ist eine bankweite einheitliche Stammdatenbank zu präferieren, auf die sämtliche IT-Systeme in Echtzeit zugreifen können. Diese Datenbank muss u.a. die oben beschriebenden Datengruppen erhalten, in denen die nachfolgenden Datenarten verwurzelt sind:

- Wertpapiergattung (Verwahrart, Kapitalmaßnahmen),
- Kontrahenten (Makler, Börse, Emittenten),
- Kunden (Adressen, Freistellung),
- Konditionen (Standard bzw. Sonder),
- Spesen, Gebühren, Courtage,
- Depotkonten,
- Nationale und internationale Steuersätze,
- Börsenusancen (Handelszeiten, Wertpapiere).

Optimierungspotenzial:

Aus

- der Existenz der beschriebenen Datenbank,
- dem eindeutigen und einheitlichen Stammdatenbestand für alle Systeme des Finanzinstitutes sowie
- einer klaren Funktionstrennung bei der Datenverwaltung

ergeben sich

- eine Erhöhung der STP-Rate,
- ein optimierter Pflegeaufwand wegen einmaliger Eingabe der jeweiligen Daten-Neuanlage bzw. Änderung,
- eine verbesserte Kommunikation mit den Custodian, insbesondere im Bereich Corporate Action,
- eine Reduzierung der Failkosten (Bearbeitung bzw. Klärung der Fails, Aufwendungen für eventuell notwendige Leihegeschäfte, Finanzierungskosten aus unfreiwillig geparkten Geldern) respektive der laufenden Betriebskosten.

2.1.2 Marktdaten

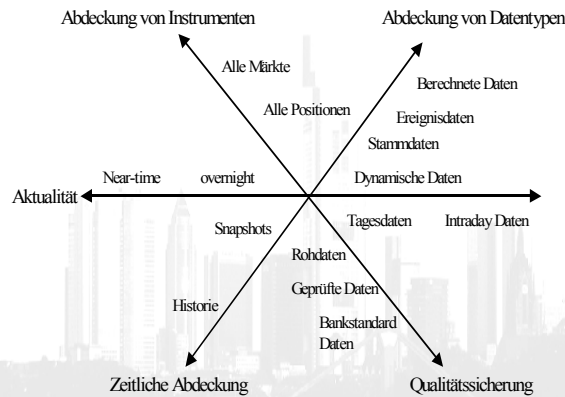
Marktdaten sind integraler Bestandteil des Datenhaushaltes der Kreditinstitute, die in vielen Bereichen - wie z.B. Backoffice, Handel, Risikocontrolling, statistischen Abteilungen - von eminenter Wichtigkeit sind.

Durch die Einführung von umfassenden Risikocontrolling-Systemen ist der Bedarf an einer konsistenten Marktdatenversorgung in den letzten Jahren noch größer geworden, was auch in der Erfüllung externer Bestimmungen begründet ist.

Grundlage eines Marktdatensystems ist die Datensammlung. Bereits hier wird die gesamte Bandbreite des Themas deutlich. Die Selektion der Datengruppen (Preise, Zinsen, Kurse, Volatilitäten, Sensitivitäten, volkswirtschaftliche Daten, etc.) und ihre Spezifika (Frequenz, Aktualität, etc.) rückt die fachlichen Anforderungen in den Fokus der Vorüberlegungen zu einem Marktdatensystem.

Nachfolgend ist eine Übersicht über die für ein Marktdatensystem relevanten Strukturierungskategorien abgebildet.

Marktdatensystem relevante Strukturierungskategorien



©2001 ACRYS CONSULT GMBH

2.2 IT- Risikomessung

Auch die leistungsfähigste IT beinhaltet system- und geschäftsprozess-inhärente Risiken. Sie beschränken sich nicht ausschließlich auf die Technik, sondern sind auch im organisatorischen und personellen Bereich zu suchen und können schnell zu Vorfällen werden, die das gesamte Unternehmen bedrohen. Prominente Beispiele hierfür sind Herstatt Bank, Barings, Salomon Smith Barney oder Metallgesellschaft. Viele dieser Ereignisse sind verhältnismäßig leicht zu vermeiden, stehen den potenziell verursachten Schäden doch häufig vergleichsweise geringfügige Investitionen zu ihrer Vermeidung gegenüber.

Spätestens mit Basel II wird ein extern induzierter Handlungsbedarf gegeben, Operational Risks und somit auch IT-Risiken hinreichend zu messen und zu managen.

IT-Risiken sind überwiegend nicht quantifizierbare Risiken, sondern qualitativer Natur. Daher führt eine IT-Risikoanalyse durch Berechnung von potenziellen Schadenshöhen der Risiken nicht zur Risikosteuerung im engen Sinn, da die Mehrzahl der Risiken nicht berücksichtigt würde.

Die Ergebnisse der IT-Risikoanalyse sollen vielmehr zur positiven Veränderung der Risikosituation (Minimierung oder Vermeidung) durch Ableitung von Maßnahmen beitragen.

Die Vorteile einer bereichsweiten IT-Risikoanalyse liegen auf der Hand:

- Erkennung von Schwachstellen durch die Identifikation risikosensitiver Bereiche,
- Inventarisierung aller bereichsinternen IT-Risiken,

- Unterstützung der Erfüllung von gesetzlichen Anforderungen,
- Grundlage zum Aufbau eines unternehmensweiten Sicherheitskonzeptes,
- Unterstützung bei der Investitionsplanung,
- Stärkung des generellen Sicherheitsbewusstseins,
- Schaffung einer allgemeinen Risiko-Awareness.

Damit trägt das Instrument der IT-Risikomessung zu einer Risikoreduzierung und Verschlinkung der Backoffice-Prozesse bei.

2.3 Reporting

Erfolgsfaktor für die Abwicklung von Wertpapiertransaktionen, insbesondere auch für das Anteilscheingeschäft, ist eine aussagekräftige Berichterstattung mit Hilfe geeigneter Tools. Vor allem die Flexibilität, die von Privatkunden wie Portfoliomanagern gefordert wird, spielt eine große Rolle. Eine geeignete Datenhaltung gewährleistet, dass auch individuellen Wünschen Rechnung getragen werden kann, ohne großen zusätzlichen Aufwand zu betreiben. Ziel ist es, die richtigen Informationen (= qualitativ hochwertige und verifizierte Informationen) an die richtigen Empfänger zur richtigen Zeit und in der richtigen Art und Weise (= individuell und flexibel) zu berichten. Folgende Fragestellungen sind zu adressieren:

- Welche Daten benötigen wir?
- Woher erhalten wir die Daten?
- Wie sollen die Ergebnisse dargestellt werden?
- Wer soll die Reports erhalten?

Die Gesamtvermögensstruktur muss in einem Reporting für den Kunden transparent und nachvollziehbar sein und nicht nur für den Portfoliomanager. Die Konsequenz ist, die Performance-Rechnung nicht nur auf die Nachvollziehbarkeit für Privatkunden auszurichten und vergleichbar zu machen, sondern auch steuerliche Ergebnisse zu extrahieren, Risikovergleiche transparent darzustellen und diese Erkenntnisse in einer Form aufzubereiten, die wenig Interpretationsspielraum lässt. Wesentlichen Anteil hat die Bestandsverwaltung, die die Basis für alle nachfolgenden Berechnungen liefert.

Neben der Performance-Berechnung, die immer in Korrelation mit der Risikobetrachtung (Risk Measurement) zu setzen ist, sind zur Steuerung weitere Reports notwendig. Dazu gehören u.a.

- die Verwaltung von Anlagekonten,
- die Fondsbuchhaltung,
- die Preisermittlung,
- die Depotbewegungen,
- die offenen / geschlossenen Positionen,
- die Summenbelege.

2.4 Transaction Monitoring

Die Tendenz zur Verkürzung der Settlementfristen hin zur taggleichen Abwicklung der Handelsgeschäfte erfordert ein verstärktes Monitoring der Transaktionen. Aber auch schon heute erfordern Geschäfte mit hohen Volumina, hoher Komplexität oder anderen Besonderheiten eine ständige zeitnahe Überwachung in der Post-Trade und Pre-Settlement Phase. Aus diesem Grunde müssen Post-Trade und Pre-Settlement-Prozess Statusabfragen definiert und implementiert werden. Diese beinhalten die bilateralen Prozessschritte

- Ausführungsbestätigung,
- Allokation für Block-Trades,
- Geschäftsspezifika (Nettobeträge),
- Bestätigung der Geschäftsspezifika,
- Instruktion an Custodian.

Non-STP Trades, also Geschäfte mit nicht standardisierten Eigenschaften oder fehlerhafte Geschäfte, müssen zeitnah bemerkt werden und ggf. korrigierbar sein. In welchen Systemen die eventuell erforderlichen Korrekturen vorzunehmen sind, hängt u.a. von der Prozessdefinition und –zuständigkeit und von der Art der Fehler ab (z.B. Trade ist nicht abwicklungsfähig oder Datenkonvertierung kann nicht durchgeführt werden).

Dazu ist eine modulare Systemarchitektur hilfreich, denn hier muss die Granularität der Prozesse durch den Benutzer definierbar sein und darf nicht durch technische Besonderheiten der Systeme eingeschränkt werden. Die Detailtiefe der Prozessbeschreibung muss hierbei einerseits den Rahmen für die Stammdatenbank definieren und andererseits die für ein Monitoring notwendige Transaktions-Granularität herausarbeiten.

2.5 Outsourcing

Backoffice-Leistungen in Banken, primär die Zahlungsverkehrs- und Wertpapierabwicklung, wurden bislang als Bestandteile der eigenen Wertschöpfungskette angesehen. Die traditionellen Wertschöpfungsketten in der Finanzdienstleistungsbranche brechen zunehmend auf. Wird heute noch ein hoher Anteil der »Produktion« im jeweils eigenen Haus erbracht, so wird dies künftig immer mehr auf spezialisierte Anbieter übertragen werden. Der Trend zur Trennung in Vertriebs- und Produktionsbanken wird somit zunehmen.

Welche Funktionen Outsourcing-fähig sind, hängt ganz entscheidend von ihrer strategischen Bedeutung für die betreffende Bank ab. Es stellt sich die Frage, ob die eigene Abwicklung des Zahlungsverkehrs und der Wertpapiertransaktionen von den Kunden als essenziell wahrgenommen wird oder, ob die Kunden sich der Konkurrenz zuwenden, wenn die Bank diese Leistungen künftig nicht mehr selbst erstellt, sondern fremd bezieht.

Gleichzeitig ist zu fragen, ob der Kunde gewillt ist, bei seiner Bank zu bleiben, wenn er etwaige Kostennachteile des Backoffices bezahlen soll. Und nicht zuletzt geht es darum, ob die Aktionäre eine durch den Verzicht auf das Outsourcing von Routineprozessen bedingte Margenverschlechterung und damit Gewinnschmälerungen klaglos hinnehmen werden.

Wenn die Abwicklung keine strategische Bedeutung hat, sind die Kosten

das wesentliche Kriterium bei der Entscheidung »make or buy«. Aufwand im eigenen Backoffice entsteht in erster Linie auf der

- Personalseite für Gehälter und Weiterbildung der Mitarbeiter. Letzterer Aspekt fand in diesem Bereich bislang weniger Beachtung als etwa in den Kundenbereichen.
- IT-Seite für erforderliche neue Programme oder die laufenden Anpassungen bereits implementierter Programme, die erforderlich werden, weil neue Produkte abzuwickeln sind oder weil gesetzliche Rahmenbedingungen dieses erfordern (z.B. Erweiterung des Meldewesens, steuerliche Änderungen).
- Risikoseite auf Grund von Verlusten aus Fehlbearbeitung und anderen Aspekten des Operational Risk.

Das eigene Backoffice produziert weitestgehend fixe Kosten mit der Folge, dass die betreffende Bank das Risiko einer geringen Kapazitätsauslastung trägt, zugleich aber plötzlich mit sprungfixen Kosten konfrontiert ist, sobald mehr Geschäft abzuwickeln ist als die gegenwärtigen Kapazitäten erlauben.

Hier gibt es sicherlich die Möglichkeit der partiellen Fremdvergabe an externe Dienstleister, mit der Folge, dass zusätzliche Schnittstellen zumindest temporär gemanagt werden müssen und dafür auch entsprechende Kosten zu tragen sind.

Sinnvoller wäre es jedoch,

- fixe Kosten zu variabilisieren, indem nur die bezogenen Leistungen vergütet werden, denen entsprechende ertragsgenerierende Absatzleistungen gegenüberstehen,
- das Kapazitätsrisiko zu eliminieren,
- an den Losgrößen-Degressionseffekten eines größeren Anbieters zu partizipieren.

Leistungsangebot

3.1 Strukturierung der Daten

Einen wesentlichen Aspekt bildet die eigentliche Strukturierung der Daten insbesondere der **Stammdaten**, die Acrys Consult unter dem Begriff Datenmodellierung fasst. Während der Ansatz ursprünglich für gespeicherte Daten zur Anwendung kam (Datenbankmodellierung), nutzen wir heute unsere Expertise auch in der Strukturierung von Daten erfolgreich für den Aufbau effizienter Kommunikation zwischen den Systemen unserer Kunden (Datenmodellierung mit XML). Das Ableiten der Struktur aus dem sachlogischen Zweck und der fachlich inhaltlichen Bedeutung der Daten garantiert dabei größtmögliche Unabhängigkeit der Daten von den Systemen, aus denen diese Daten ursprünglich bereitgestellt werden, und den Systemen, in denen sie möglicherweise später weiterverarbeitet werden sollen.

Weiterhin werden die Daten dadurch für einen sachkundigen Anwender leichter nutzbar und tragen zu einer effizienteren Informationsversorgung bei.

Speziell im Bereich **Marktdaten** greifen wir auf weitreichende Erfahrungen aus der Konzeptionierung und dem Betrieb von Marktdatensystemen mit unterschiedlichem Fokus zurück.

Die Strukturierung der Daten wird von uns als Grundlage gesehen, ein effizientes **Reporting** zu gewährleisten, wobei dabei ein wesentliches Augenmerk auf die Richtigkeit, die Aktualität und die Vollständigkeit gelegt ist. Ein zeitnahes Reporting bei der Beobachtung der Wertpapierverarbeitung ist als **Transaction Monitoring** subsumiert

3.2 Messung von IT-Risiken

Zur Messung von IT-Risiken haben wir uns für einen qualitativen Ansatz durch Self-Assessments mit unserem Tool ORSA entschieden.

Grundlage des Self-Assessments ist ein Fragenkatalog, der auf ein alle wesentlichen Service-Risiken abdeckendes, kundenspezifisch anpassbares Serviceprofil aufbaut. Das Serviceprofil, die Durchführung des Self-Assessments mit der Erfassung der Ergebnisse und die anschließende Auswertung und Reportgenerierung sind Teil von ORSA, dem integrierten Tool zur Messung von Service-Risiken.

ORSA unterstützt den gesamten Prozess der Messung durch

- Messbarmachung der über das Self-Assessment erfassten Service-Risiken mit einem flexiblen Scoring-Verfahren.
- Systematische Aufbereitung der Servicebereiche über flexible Gestaltung von Reports.
- Anpassung des Serviceprofils an die spezifischen Bedürfnisse über den Aufbau benutzerdefinierter Self-Assessments.
- Ein flexibles Scoring-Verfahren, das die Hervorhebung sensitiver Bereiche ermöglicht.

- Langfristige Beobachtung der Service-Risiken durch periodische Überwachung (Trendanalysen).
- Einfache Möglichkeiten zur Erweiterung und Anpassung des Service-profiles.

3.3 Prozessanalyse

Mit der Ist-Analyse wird die Effizienz-Prüfung der bestehenden Prozesse zur Identifizierung der Stärken und Schwachstellen in der kompletten Wertschöpfungskette z.B. Schnittstellenprobleme durchgeführt. Anschliessend wird in der Phase des Prozess-Designs unter Berücksichtigung der Kundenwünsche eine detaillierte Beschreibung des Soll-Prozesses eruiert.

3.4 System- und Plattformanalyse

Unser fachliches Know-how erstreckt sich nicht nur auf die fachlich inhaltlichen Themen, sondern auch auf die Analyse und das Re-Engineering der üblicherweise höchst heterogenen System- und Plattformlandschaft. Unser Erfahrungsschwerpunkt liegt im Bereich der dezentralen Systeme, vor allem im Umfeld der unterschiedlichen UNIX Plattformvarianten.

Erfolgreiche Lösungen haben wir aber auch auf der Basis von Windows NT und im HOST-Umfeld realisiert. Selbstverständlich agieren wir mit den gängigen Datenbanksystemen wie ORACLE, SYBASE, INFORMIX, INGRES, POSTGRES und können uns in den üblichen Programmiersprachen wie z.B. C, C++, VB, bis hin zu FORTRAN und COBOL ausdrücken.

3.5 Strategische Begleitung zum Outsourcing

Acrys Consult unterstützt Sie mit lösungsorientierten und praxisbewährten Konzepten, z.B. einem detaillierten Fragenkatalog zur Beantwortung der Kernfragen zum Outsourcing. Damit erreichen Sie durch entsprechende Positionierung und innovativer Differenzierung Wettbewerbsvorteile am Markt.

3.6 Operative Umsetzung

Projektmanagement:

Für die erfolgreiche Umsetzung der gesteckten Ziele ist eine stringente Projektplanung, –durchführung und –steuerung unabdingbar. Wir bieten Ihnen dazu folgende praxiserprobte Leistungen an:

- Projektinitiierung:
 - Anforderungen,
 - Datensammlung,
 - Machbarkeit,
 - Projektantrag,

Projektauswahl.

- **Projektplanung:**
Projektstruktur,
Kosten/ Budget,
Organisation,
Ressourcen/ Skills,
Aktivitäten.
- **Projektmonitoring:**
Trendanalyse,
Kommunikation.
- **Projektreporting:**
Dokumentation,
Meilensteine.
- **Projektcontrolling:**
Kosten,
Performance,
Qualität,
Risiko.
- **Projektabschluss:**
Übergabe/ Abnahme,
Reintegration der Mitarbeiter,
Nutzenanalyse.

Migration:

Bei der Umsetzung der Strategie ist das Ziel, die operativen Altsysteme inklusiver ihrer Datenbestände zugunsten moderner, geschäftsprozessbezogener Systeme abzulösen oder umzubauen. Da eine Komplettablösung nur selten realistisch sein dürfte, bieten wir für den Umbau eine sukzessive Migrationsstrategie an, in der die Altsysteme in sinnvolle Teilabschnitten erneuert und produktiv geschaltet werden. Diese sukzessive Migrationsstrategie umfasst die folgenden Teilabschnitte:

- Datenmodellierung,
- Definition der Schnittstellen,
- Technische Umsetzung der Schnittstellen,
- Definition der Testfälle,
- Testabnahme,
- Datenmigration,
- Parallelbetrieb.

Referenzprojekte

Nachfolgende Referenzprojekte wurden von Acrys Consult im Kontext Backoffice-Re-Engineering durchgeführt:

- Studie Prozessabläufe Transaktionsbank für eine deutsche Großbank.
- Prozess-Schwachstellen-Analyse und Erarbeitung von Vorschlägen zum Prozess-Redesign im Kreditrisikobereich einer Landesbank.
- Fehleranalysen und Re-Engineering bzgl. der Back-Office-Prozesse einer Depotbank.
- Grobkonzeption zur Einführung eines Risk-Measurement-Systems im Bereich Custody Solutions für eine deutsche Großbank.
- Studie zur Integration einer Middleware in eine komplexe heterogene Systemlandschaft für eine deutsche Großbank.

Neben der Kompetenz zum Thema Backoffice-Re-Engineering deckt der Erfahrungshintergrund von Acrys Consult zahlreiche inhaltliche Arbeitsschwerpunkte und Kompetenzen im fachlichen und technologischen Bankenumfeld ab.

Wir informieren Sie gerne auch im Internet unter **www.acrys.com** oder in einem persönlichen Gespräch.

Kontakt

Management /
Fachliche Expertise

Acrys Consult GmbH & Co. KG

Andreas Kullmann
Untermainkai 29-30
D-60329 Frankfurt

+49 / (0)69 / 24 45 06 -0
andreas.kullmann@acrys.com
www.acrys.com

Technische Expertise

Acrys Consult GmbH & Co. KG

Dr. Frank Kardel
Untermainkai 29-30
D-60329 Frankfurt

+49 / (0)69 / 24 45 06 -0
frank.kardel@acrys.com
www.acrys.com